

d. h. wo sich der Lehrherr zu wiederholten Malen für dieses Erziehungswerk als vollständig ungeeignet erweist, demselben die Befugnis Lehrlinge zu halten und auszubilden, gänzlich entzogen wird. Nur durch diese Massregeln kann dem gewerblichen Erziehungswesen der innere Halt und allen auf seine Stärkung hinzielenden Bestrebungen der richtige Abschluss gegeben, sowie den gewerblichen Verbänden die nöthige Festigung und derjenige Grad von Autorität verliehen werden, welcher ihr kräftiges Erblühen zum Nutzen des Gemeinwohls verbürgt und ihren Fortbestand nicht von den Launen des Zufalls abhängig macht. Nur ein Theil könnte bei alledem in Frage kommen, — die Pfscher; diese würden dann allerdings in ihrem verderblichen Treiben, für den ungezählten Nachwuchs immer neuer Pfscher zu sorgen, bedeutend eingeengt, vielleicht mit der Zeit unmöglich gemacht werden. Wenn nun einem für diese Leute mitfühlenden Herzen unsere Forderung als ein Eingriff in die persönliche Freiheit erscheinen sollte, so werden wir uns, die wir uns frei von allen selbstsüchtigen Absichten wissen, mit diesem allerdings nicht streiten können. Jedenfalls werden wir dem Verbandstage vorschlagen, den Reichstag durch eine Petition zu ersuchen, in dem von uns hier ausgesprochenen Sinne auf dem Wege der Gesetzgebung vorzugehen. Und erst dann, wenn den Innungen dieses Zugeständniss gesetzlich ertheilt ist, wird es an der Zeit sein, unsere Vereine in Innungen umzuwandeln.

Pfuscherei und Schwindelwesen ist ein Geschwisterpaar, wir werden gewöhnlich das eine nicht weit vom anderen zu suchen haben, und schlagen wir das eine, dann treffen wir das andere gewiss gleichzeitig mit. Darum gedenken wir, in einer anderen Petition an den Bundesrath die Regierung um Beseitigung eines Uebelstandes zu ersuchen, der bereits einen Umfang angenommen hat, dass hier Abhilfe zu leisten nicht allein unsere geschädigten Geschäftsinteressen, sondern selbst die Würde des Gesetzes erheischen. Wir meinen die Einführung der Goldcontrole. Wir haben erst vor nicht langer Zeit (s. N. 1. d. Bl.) diesen Gegenstand eingehender besprochen, sodass wir auch hierbei auf diese früheren Ausführungen verweisen können und uns beschränken, die allgemeine Aufmerksamkeit auf den demoralisirenden Einfluss hinzulenken, den die hier gebotene Möglichkeit des Betrugs nothwendig ausüben muss. Immer weiter werden die Kreise gezogen, welche die Grenze zwischen dem Erlaubten und Unerlaubten, Schwindelhaften abschliessen, immer mehr wird durch die Offenkundigkeit, mit der jener Schwindel betrieben wird, durch die Dreistigkeit mit der er auftritt, das allgemeine Rechtsgefühl untergraben, oder doch wenigstens bei allem Mangel an gesetzlichen Bestimmungen eine Unsicherheit im Handel hervorgebracht, die Jeder von uns schwer empfinden muss. Die Uebelstände, welche hierdurch entstehen, setzen ebenso sehr das Ansehen des gesammten Standes vor dem Publikum herab, als sie in gleicher Weise unsere materiellen Interessen beeinträchtigen, denn das Publikum, das sich selbstverständlich über die verwickelten Verhältnisse keine Klarheit verschaffen und den Handelsverbindungen und Usancen zwischen Fabrikanten, Händlern und Uhrmachern nicht nachspüren kann, macht natürlich uns letztere allein für alle die zu Tage tretenden Misstände verantwortlich. Wie wir oben auf unser Programm die Worte setzten „tüchtige Meister“, so verlangen wir jetzt „ehrliche Waare“. In dem Streben nach dem Einen, wie nach dem Andern wird uns die Regierung sicher unterstützen. Wir verlangen hier also, dass die Uhrgehäuse einer gesetzlichen Stempelung unterworfen werden zur Bezeichnung des ihnen wirklich innewohnenden Metallgehalts, damit jedem Betrug irgend welcher Art ein wirksamer Riegel vorgeschoben werde. Die gesetzlich anzuwendenden Mittel sind einfacher Natur, zumal wir in diesem Punkte das Vorbild anderer Länder haben, ausserdem sind hierüber in Regierungskreisen schon so vielfache Berathungen gepflogen worden, dass wir glauben, es wird nur der durch unsere Petition vorgeschlagenen Anregung bedürfen, um die Angelegenheit in Fluss und zu einem unsere Interessen befriedigenden gesetzlichen Abschluss zu bringen.

Von den weiteren für den Verbandstag vorliegenden Anträgen, können wir hier nicht alle einzeln erörtern. Sie sind einfacher Natur und werden sich durch mündliche Besprechung leicht zur Zufriedenheit Aller regeln lassen. Hervorheben möchten wir nur die auf Wunsch mehrerer Vereine aufgestellte Frage, ob von Seiten des Verbandes an einem Orte, an dem bereits ein Verein besteht, noch ein zweiter Verein anzuerkennen sei. Mir müssen die Entscheidung über diese, einer principiellen Bedeutung nicht entbehrenden Frage selbstverständlich dem Verbandstag überlassen, können aber nicht umhin, unsere Ansicht in dieser Sache dahin auszusprechen, dass wir es in den Verhältnissen für geboten erachten, in jedem Orte nur einen einzigen Verein bestehen zu lassen. Unser Aller Interesse verlangt Einheit und Eintracht, und diese kann wahrlich nicht durch Zwiespalt in den engsten Kreisen bewirkt werden. Es können doch wohl in den allermeisten Fällen nur Beweggründe persönlicher und kleinlicher Natur sein, welche die zum gemeinsamen Vorgehen und Handeln bestimmten Kräfte zum Auseinandergehen veranlassen. Also vergesse jeder Colleague diese persönlichen Geringfügigkeiten und denke nur an die grossen Aufgaben, die uns Alle vereinen, die unsere ganze Hingebung verlangen und vor deren Bedeutung die Bagatellen der menschlichen Schwächen verschwinden müssen. Nicht im Sinne der Verurtheilung der einen oder anderen Partei, sondern der wahren, aufrichtigen Collegialität, welche die Privatneigungen gern und willig dem Heile des Ganzen unterzuordnen bereit ist, möchten wir die obige Frage vom Verbandstage entschieden wissen.

Auch eines dem Verbandstag vorgelegten Antrages, betreffend den Anschluss an den allgemeinen Deutschen Handwerkerbund, möge hier noch gedacht sein. Wir können uns mit demselben nicht einverstanden erklären. So sehr wir auch mit den Ansichten und dem Vorgehen des Handwerkerbundes in einzelnen Punkten übereinstimmen, so finden sich doch auch wieder andere Punkte, bei denen unsere Ansichten im Gegensatz zu denen jener Vereinigung stehen. Ausserdem machen sich auch in den Berathungen und Bestrebungen des Handwerkerbundes so viele politische Parteitendenzen in ziemlich schroffer Weise bemerkbar, dass wir schon aus diesem Grunde ein Zusammen-

gehen mit dem Handwerkerbunde nicht für erwünscht halten. Wir glauben, dass wir dadurch nur den so lange bewährten Frieden in unserer eigenen Vereinigung stören würden. Aus diesem Grunde wünschen wir im Interesse unseres Verbandes eine Ablehnung des betreffenden Antrages.

Zum Schluss endlich erwähnen wir noch des Antrags auf Errichtung einer Unterstützungskasse aus den Jahresüberschüssen der Verbands-Kasse. Es ist offenbar, dass mit dieser im Antrage selbst gegebenen Begrenzung nicht, wenigstens vorläufig nicht, eine grosse Kasse gemeint ist, die etwa wie eine Versicherungskasse weitgehend wirken könnte. Jedermann unter uns weiss, dass durch die Ueberschüsse der Verbandskasse eine so reiche Dotirung unmöglich erfolgen kann. Die neu zu errichtende Kasse soll, wie der Name sagt, eine einfache Unterstützungskasse sein, die nur in ausnahmsweisen Nothfällen in Wirksamkeit treten und den verunglückten Collegen dann mit einer Summe unterstützen soll, die wohl bescheiden erscheinen mag, aber in schwerer Zeit dem vom Unglück Betroffenen als eine willkommene Hilfe sich erweisen wird. Und in allen diesen Fällen wird es ein für Geber wie für Empfänger gleich wohlthuendes Gefühl sein, zu sehen, wie die Collegialität selbst bei kleinen Mitteln Wege zu finden weiss, ihrem Gefühle in der herzlichsten Weise Ausdruck zu geben. Mögen spätere Zeiten dann dafür sorgen, dass dieser Kasse durch Schenkungen und Stiftungen aller Art der Wirkungskreis immer mehr erweitert, dass der von ihr gespendete Segen immer grösseren Kreisen und in grösserem Masse zu Theil wird, — wir hoffen, die Anregung, die wir durch Errichtung der Kasse geben, wird in dem bezeichneten Sinne wirken und die Kasse somit ein neues Bindemittel werden, das dazu beitragen soll, die Bande unserer Vereinigung immer fester zu schürzen.

So erhoffen wir denn von den Berathungen in Nürnberg eine Reihe heilsamer Beschlüsse zum Wohl und zum Besten unseres Verbandes. Mag es als gute Vorbedeutung dienen, dass wir in Nürnberg tagen, der guten, der alten Stadt, in welcher der deutsche Gewerfleiss dereinst seine höchsten Triumphe gefeiert hat, die sich heut noch in ihrem Schaffen ihres alten Ruhmes würdig zeigt, und nach deren Namen besonders die Producte der deutschen Uhrmacherkunst Jahrhunderte hindurch in allen Ländern genannt wurden. So wie das „Nürnberger Ei“ einst seinen Zug durch die Welt machte, so mag die deutsche Uhrmacherkunst von heute und der berufene Vertreter derselben, unser Verband, aus den Berathungen zu Nürnberg neu gestärkt hervorgehen, damit deutscher Fleiss, deutsches Streben und deutsche Kunst auch heut noch wie vor Jahrhunderten sich durch höchste Vollendung der Mitwelt Achtung und Anerkennung erwirbt. In dieser Erwartung gehen wir getrosten Muthes nach Nürnberg und hoffen dort eine zahlreiche Schaar von Collegen aus allen Gauen des Vaterlandes zum gemeinsamen Berathen vorzufinden.

### Auf nach Nürnberg!

Während wir an anderer Stelle unseres Blattes die ernstesten Aufgaben für den bevorstehenden Verbandstag in Nürnberg behandelt haben, sei es uns nun auch vergönnt, an der Hand eines Correspondenten, der vor Kurzem diese Stadt besuchte, einige Details für die Stunden der Erholung, die uns dort in Aussicht stehen, zu geben.

Da der Zweck dieser Zeilen lediglich der sein soll, allen Collegen, welche die Reise nach dort unternehmen, darin zu dienen, dass sie die kurze Zeit möglichst praktisch verwenden, so fangen wir mit einigen Winken für die Reise selbst an.

Die Collegen, welche ihre Reise nicht länger als acht Tage ausdehnen können, thun am vortheilhaftesten, von ihrem Wohnort nur Billets bis zur ersten grösseren bayerischen Station zu lösen und da den Aufenthalt des Zuges zu benutzen, um Retourbillets nach Nürnberg zu nehmen, welche während der Zeit der Ausstellung eine Gültigkeit von vollen acht Tagen haben, selbst dann, wenn auf dem Billet auch nur eine Gültigkeitsdauer von drei Tagen (der sonst üblichen Zeit) vermerkt ist. Für alle die Collegen, welche von Berlin oder über Berlin fahren, dürfte es sich empfehlen, Billets bis Hof zu nehmen, wo alle Züge eine Viertelstunde Zeit zum Billetlösen gewähren. Erwähnt sei auch, dass bei der Anhalter Bahn in Berlin directe Retourbillets nach Nürnberg ausgegeben werden; dieselben gelten indess nur fünf Kalendertage und werden auch nur zu den Zügen um 6 Uhr Morgens und 11 Uhr Abends ausgegeben; sie kosten II. Klasse 57 Mark, III. Klasse 36,60 Mark. Da bei diesen Billets der Tag der Lösung stets voll mitgerechnet wird, so dürfte es sich unbedingt empfehlen, spätestens Sonnabend Morgens 6 Uhr aus Berlin abzureisen, um für die Eröffnung des Verbandstages noch zu recht zu kommen, denn die Fahrt dauert je nach den verschiedenen Zügen 13 resp. 17 Stunden.

Da die Ausstellung durch ihre Grossartigkeit, welche die daran geknüpften Erwartungen weit übersteigt, je länger sie besteht, desto mehr Besucher heranzieht, und Nürnberg schon heute voll von Fremden ist, so werden ohne Vorherbestellung Zimmer sehr schwer zu haben sein. Es empfiehlt sich daher dringend, von dem freundlichen Anerbieten unserer geehrten Nürnberger Collegen Gebrauch zu machen und durch sie vorher Logis zu bestellen. Selbstredend würden die Herren Collegen, welche vorher bestellt und nicht wieder abbestellt haben, auch dafür aufkommen müssen, denn zu einer Zeit wie jetzt, zur Zeit der Ausstellung, kann Niemand ungenutzt Platz reserviren. Es ist anerkennenswerth genug, dass in Nürnberg nicht wie sonst bei dergleichen Ausstellungen Alles sich zusammengethan hat, um eine Preis-Erhöhung durchzusetzen. Die Preise für Logis etc. sind durchaus billig für das, was Alles geboten wird.

Als Wink für diejenigen Collegen, welche nicht am Sonnabend oder Sonntag früh ankommen, also nicht bereits auf dem Bahnhof in Empfang genommen werden, resp. als vortheilhaft für Alle welche Wanderungen durch die Stadt unternehmen wollen, sei erwähnt, dass auf sämmtlichen Zügen, die nach Nürnberg gehen, ein oder zwei Stationen vorher gratis eine sogenannte Table d'hôte Zeitung ins Coupé gegeben wird, die man nicht so gleichgültig beiseite legen möge wie sonst dergleichen Annon-